

gingen, in das Museum Burg Linn verbracht. Der Verbleib der Sammlung im Haus am Westwall lag gewiss auch an dem besonderen Interesse der Nationalsozialisten an der Erforschung der Germanen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, ob Josef Rademacher mit der Einrichtung der vorgeschichtlichen Sammlung in Krefeld ein vergleichbares Ziel vor Augen hatte, wie sein Bruder Carl in Köln für das Prähistorische Museum im Bayenturm: Darstellung der Entwicklung der Menschen, mit einem besonderen Schwerpunkt auf den Germanen. Der romantische Blick von Carl Rademacher auf die Erforschung der „Ahnen“ veränderte sich im Verlauf der Zeit zu einer „vaterländischen Sichtweise“, getragen von einem Volksbildungsauftrag für die Museen. „Wenn in dieser Weise Jugend und Volk mit der germanischen Vorzeit anhand der Tatsachen und Urkunden, bekannt gemacht werden, wird ganz von selbst ein anderer Vorstellungsinhalt vom Wert und der Bedeutung unserer Vorfahren die Herzen erfüllen. Das schon vorher gepflegte Heimatgefühl erhält neuen Anreiz, neue Stärke, weitet sich zum vaterländischen Empfinden und Fühlen, zum Verbundensein mit der Gesamtheit“, so Carl Rademacher 1930.

Inwieweit auch Josef Rademacher diesen geistigen Wandel durchlebte, entzieht sich unserer Kenntnis. Seine Verdienste um die Archäologie und die vorgeschichtlichen Sammlungen in Krefeld stehen jedoch außer Zweifel.



Göttervase des 3. Jahrhunderts n. Chr. vom Fliegenberg

16 Sog. „Göttervase“ vom Fliegenberg.

Literatur: C. RADEMACHER, Entstehung und Entwicklung des Städt. Prähistorischen Museums. 1903–1913. Bericht der Cölner Anthropologischen Gesellschaft über die 10 Jahre ihres Bestehens (Cöln 1913) 18. – DERS., Führer durch das Städt. Museum für Vor- und Frühgeschichte (Prähistorisches Museum) im Bayenturm zu Köln (Köln 1930) 11. – J. RADEMACHER, Vorgeschichtliche Forschungen am Niederrhein. Heimat 14, 1935, 161–166. – CH. REICHMANN, Das „Heimatmuseum des Niederrheins“ in Krefeld. In: W. GILLEBEN (Hrsg.), „Heimatliebe & Vaterlandstreue“. Niederrheinische Museen vom Kaiserreich bis zum Nationalsozialismus (Wesel 2000) 346–353.

ERKELENZ, KREIS HEINSBERG

Zur Aufarbeitung privater Sammlungen am Beispiel Völker

Der Ankauf privater Sammlungen durch das LVR-LandesMuseum Bonn (LVR-LMB) dient zum einen dazu, den eigenen Sammlungsbestand sinnvoll zu erweitern, zum anderen, die archäologischen Funde sicher und langfristig zu erhalten und zu verwahren. Der wissenschaftliche Nutzen, der aus der Erforschung solcher Funde entsteht, ist immens: Oft begehen private Sammler dieselben fundreichen Felder über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg und leisten damit einen wertvollen Beitrag zur Entdeckung und Prospektion archäologischer Fundplätze, der durch das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR) in diesem Umfang aus personellen und finanziellen Gründen nicht zu erbringen wäre.

Um diesen Ertrag jedoch auch nutzen zu können, ist es erforderlich, dass zuvor genannte Einrichtungen Kenntnis von den privat gesammelten Objekten und den Fundstellen erhalten. Nur so sind das Wissen um diese und die daraus zu gewinnenden archäologischen Informationen zu bewahren und wissenschaftlich auszuwerten. Eine enge Zusammenarbeit und ein steter Austausch zwischen privaten Sammlerinnen und Sammlern und dem LVR-LMB bzw. LVR-ABR sind dabei unentbehrlich. Fundmeldungen können jederzeit beim LVR-ABR abgegeben werden, was von privaten Sammlerinnen und Sammlern im beiderseitigen Interesse bereits vielfach erfolgt. Von Seiten des LVR-LMB bietet die bereits seit 2006 jährlich stattfinden-

Anja Endrigkeit und
Liane Giemsch

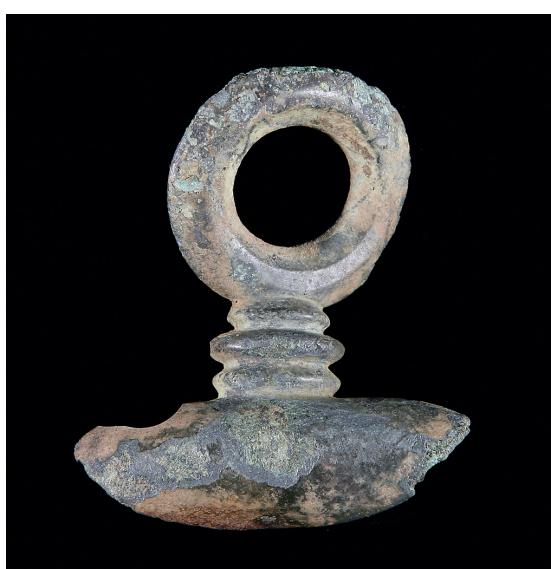
17 Erkelenz-Lövenich.
Latènezeitliche Glas-
armringfragmente aus
der Sammlung Völker.



de „Steinzeitbörse“ des Museumsarbeitskreises „Steinzeit“ eine erfolgreiche Plattform zum Austausch zwischen Sammlerinnen und Sammlern, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des LVR-LMB, LVR-ABR sowie anderen Fachinstitutionen.

Die Sammlung Völker wurde im Jahr 2006 als Nachlass Will Völkers von seiner Witwe, Elfriede, durch das LVR-LMB angekauft. Der Kunstmaler und Kunsterzieher Will Völker (*1921, †1998) war seit den frühen 1960er Jahren regelmäßig, besonders in den 1960er und 1970er Jahren, als Sammler im Großraum seiner Heimat Erkelenz-Lövenich, Kr. Heinsberg, tätig. Auf diese Weise konnte er mehrere Tausend archäologische Objekte zusammentragen, deren breites Spektrum vom Paläolithikum bis zur Neuzeit reicht. Besonders zahlreich sind die Funde aus dem Neolithikum und der Römerzeit.

18 Erkelenz-Lövenich.
Bronzener Riemen-
durchzug eines
Jochaufsatzes.



Zu den ausgesprochenen Highlights der Sammlung gehören annähernd 300 Fragmente keltischer Glasarmringe, größtenteils aus blau gefärbtem Glas (Abb. 17). Diese in die Latènezeit datierenden Schmuckstücke stammen überwiegend von einem Siedlungsplatz bei Erkelenz-Lövenich. Hans-Eckart Joachim zufolge verweisen die große Stückzahl und die beeindruckende Formenvielfalt der Glasarmringe auf eine Glasmacherwerkstatt – die nördlichste der jüngeren Latènezeit (3.–1. Jahrhundert v. Chr.) in West- und Mitteleuropa. Darüber hinaus stammen von dieser Fundstelle zahlreiche tönerne Schleuderkugeln, wie sie auch aus römischen Schriftquellen bekannt sind: So berichtet Caesar im „De bello gallico“ (V, 43), dass die Nervier mit glühenden Schleuderkugeln die Strohdächer eines römischen Winterlagers entzündeten. Besonders bemerkenswert ist weiterhin der bronzene Riemendurchzug eines Jochaufsatzes (Abb. 18). Die nächsten Parallelen zu diesem Stück stammen aus der Hunsrück-Eifel-Region. Ohne die jahrelange Begehung und genaue Kartierung der Funde durch Will Völker wäre dieser für die Latènezeit des Rheinlands herausragende Siedlungsplatz nach wie vor unbekannt.

Die unzähligen Objekte Völkers lagerten – verpackt in Obst- und Zigarrenkisten – über Jahrzehnte in Haus, Keller und Scheune der Familie Völker. Bedingt dadurch ist der Erhaltungszustand der Metallobjekte ausgesprochen schlecht und macht intensive Reinigungs- und Konservierungsmaßnahmen in den Werkstätten des LVR-LMB erforderlich. Die klimatisch weniger empfindlichen Funde aus Stein und Keramik sind größtenteils in gutem Zustand.

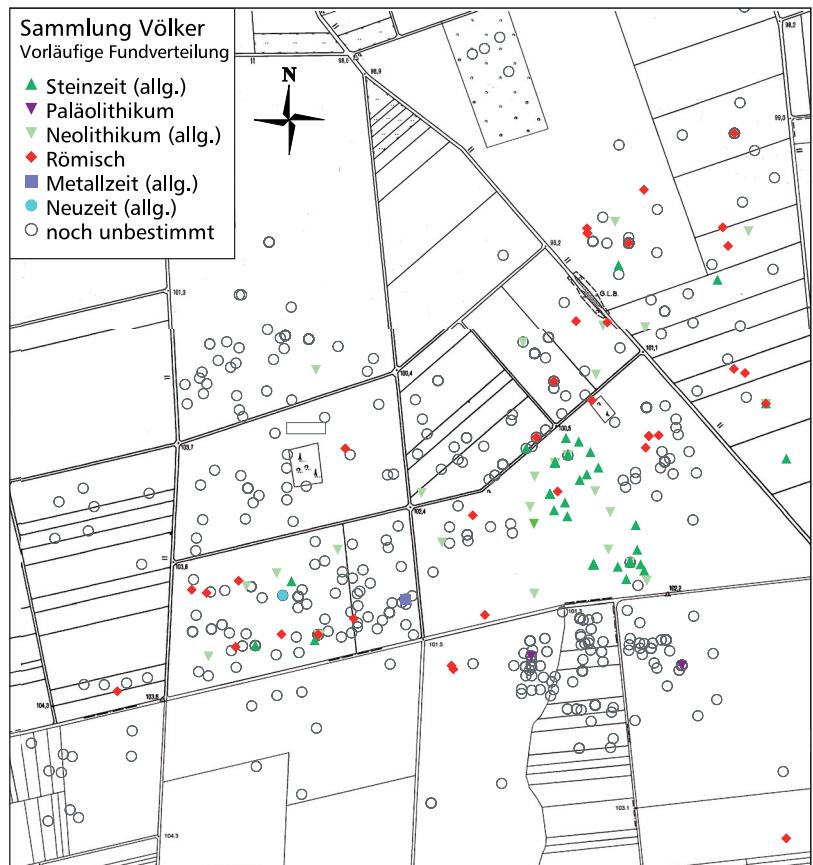
Eine erste Bearbeitung erfuhr die Sammlung Völker bereits im Rahmen der rheinischen Landesaufnahme in den 1970er Jahren durch Frau E. Hähnel,

die später aufgrund der insgesamt großen zu bearbeitenden Materialmenge im Kreis Heinsberg ausschließlich die paläolithischen Funde aufnahm. S.-K. Arora wurde mit der Bearbeitung der mesolithischen Funde im Kreis Heinsberg beauftragt. Zu einer Veröffentlichung der paläolithischen und mesolithischen Funde kam es jedoch erst nach einer erneuten Überarbeitung der paläolithischen Funde durch M. Heinen rund 20 Jahre später.

Neben den zahlreichen Fundobjekten umfasst die Sammlung Völker auch verschiedene Dokumentationen, Zusammenstellungen und Kartierungen, die gute Voraussetzungen für die archivalische Erfassung der Fundstellen und Funde durch das LVR-ABR und die Aufarbeitung und Inventarisierung durch das LVR-LMB bieten. Die Funde wurden von W. Völker mit Inventarnummern in eigener Systematik beschriftet. Listenartige Zusammenstellungen mit Fundansprache, Kurzbeschreibung und gegebenenfalls kleinen Zeichnungen der zwischen 1961–1965 entdeckten Objekte erstellte E. Hähnel bei der Landesaufnahme. Ebenfalls für die Fundjahre 1961–1965 liegen topographische Karten vor, auf denen W. Völker die begangenen Ackerflächen und die Fundstellen der einzelnen Objekte kartierte. An dieser Stelle setzte die Neubearbeitung der Sammlung Völker an, die 2008 begonnen wurde.

In einem ersten Schritt wurden die auf den Kartenwerken eingezeichneten Informationen mithilfe eines GIS-Programms (MapInfo) digitalisiert und jedes Fundobjekt mit einer zugehörigen Datenbank verknüpft. Anschließend wurden diese Datensätze anhand der von Hähnel erstellten Listen über die Inventarnummer identifiziert und um weitere Informationen ergänzt. Auf diese Weise ließ sich für die zwischen 1961 und 1965 aufgenommenen Funde Völkers relativ schnell eine mit Objektinformationen hinterlegte Kartierung erstellen. Hierdurch wird es zukünftig möglich sein, gezielte thematische Fundkartierungen, z. B. zu neolithischen Silexartefakten oder römischer Keramik, zu erstellen (Abb. 19).

Schwieriger hingegen gestaltete sich die Bearbeitung der ab 1966 aufgesammelten Funde, denn zum einen gab es für sie keine von E. Hähnel vorbereiteten Fundlisten, zum anderen bediente sich W. Völker ab 1966 für seine Fundkartierungen einer anderen Systematik. Statt wie bisher die einzelnen Fundorte nach Jahren in große Übersichtskarten einzutragen, war er nun dazu übergegangen, den jeweiligen Funden kleine Zettel mit Skizzen der Fundstelle beizulegen. Diese veränderte Vorgehensweise erschwert die Bearbeitung, da eine genaue Fundstellenlokalisierung aufgrund der sehr kleinräumigen Ausschnitte nicht immer eindeutig möglich ist bzw. für jeden Fund ein erneutes intensives Kartenstudium erforderlich macht. Es zeigt sich einmal mehr, dass sich der Wert einer Sammlung eben nicht nur durch die Einzigartigkeit



19 Erkelenz-Lövenich.
Vorläufige Kartierung der
Fundstätten.

Ein weiterer und wesentlicher Schritt in der Aufarbeitung der Sammlung besteht in der Inventarisierung der Fundstücke selbst. Hierzu wird jedes einzelne Objekt mit möglichst umfassender Beschreibung in die Inventarisierungsdatenbank eingegeben und mit der neuen Inventarnummer beschriftet. Erst danach ist ein Wiederauffinden unter den enormen Museumsbeständen möglich und eine gezielte Fundrecherche gewährleistet.

Die von W. Völker erstellten Dokumentationen zu den Fundstellen fanden Eingang ins Ortsarchiv und in die zentrale Datenbank des LVR-ABR, um die archäologischen Informationen u.a. sowohl für wissenschaftliche Fragestellungen zur Siedlungsarchäologie als auch für den Schutz der Bodendenkmäler dauerhaft bereitzuhalten. Nur durch die Übernahme von Sammlungen – wie hier der Sammlung Völker – ist sicherzustellen, dass die Funde und Informationen zu den von Sammlern über Jahrzehnte begangenen Fundstellen und damit deren Lebenswerk nicht verloren gehen, sondern dauerhaft als Teil der rheinischen Geschichte erhalten bleiben.

Literatur: M. HEINEN/S.-K. ARORA, Archäologie im Kreis Heinsberg II. Schriftenr. Kreis Heinsberg 6 (Geilenkirchen 1995). – H.-E. JOACHIM, Die jüngereisenzeitlichen Glasarmringe des Rheinlandes. Bonner Jahrb. 205, 2005, 65–82.